



BLEK LE RAT

ALIAS **XAVIER PROU**

STREETART-PIONIER (FRANKREICH)

„Würde meine Arbeit allen gefallen, hätte ich wohl etwas falsch gemacht!“

Die Art von Schablonen-Graffiti, für die Banksy weltberühmt ist und derentwegen laut dem TIME-Magazin seit 2010 zu den „100 einflussreichsten Personen der Welt“ zählt, hat er vorweggenommen: Xavier Prou, besser bekannt unter seinem, an einen italienischen Comic angelehnten Pseudonym Blek le Rat. >>>

Der gebürtige Franzose (* 15. November 1951), der an der „École des Beaux Arts“ in Paris erst Grafik und danach Design studiert hat, gilt als Urvater der Stencil-Kunst im öffentlichen Raum. Dabei werden, im Gegensatz zu freihändig angefertigten Graffiti, Schablonen aus Pappe, Kunststoff, laminiertem Papier, Metall oder Holz angefertigt. Das ermöglicht die häufige Reproduktion eines Motivs. Bei dessen Auftragen der Farbe kommen dann Sprühdosen, Pinsel, Ölkreiden oder Airbrush zum Einsatz. Im Oktober 1981 versuchte sich der Künstler mit einem Freund im konventionellen Sprayen. Das misslang. Prou erinnerte sich an ein Schablonen-Graffiti, das er als Kind während einer Italienreise mit seinen Eltern gesehen hatte, und arbeitete fortan nach dieser Technik. Größten Einfluss auf sein Schaffen übt, eigenen Worten zufolge, der Film „A Bigger Splash“ von David Hockney aus. Der britische Maler, Grafiker, Bühnenbildner und Fotograf zählt zu den einflussreichsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Blek le Rats Werke sind außer in seiner Heimatstadt Paris in Berlin, Köln, Leipzig, Wiesbaden, London, New York, San Francisco, Florenz, Neapel, Lissabon, Buenos Aires sowie Marrakesch zu sehen. Schablonen-Graffiti von ihm, über dessen Schaffen die Monographie „Blek le Rat: Getting Through The Walls – Street Graphics/Street Art“ (Thames & Hudson) einen repräsentativen Eindruck vermittelt, sollen Streetart-Weltstar Banksy maßgeblich inspiriert haben. Xavier Prou ist verheiratet, Vater eines Sohnes und lebt in Paris. **Web:** www.blekmyvibe.free.fr



“Es ist nicht schwierig, etwas zu erschaffen. Diffizil ist, sich selber in den Zustand des Machens zu versetzen.“ Diesem Ausspruch des rumänisch-französischen Bildhauers Constantin Brancusi kann ich voll zustimmen. Um kreativ zu sein, habe ich mich von Anfang an auf meine Intuition verlassen. Sie ist etwas Göttliches, das jeder von uns in sich trägt, doch weder durch Drogen, noch durch Alkohol aktivieren kann. Man sollte ein normales Leben leben – ohne Exzess.

„In der Arbeit liegt der Schlüssel zur Kreativität.“

Für mich liegt ausschließlich in der Arbeit der Schlüssel zur Kreativität. An Spontaneität glaube ich nicht. Es ist vielmehr besagte Intuition, der ich oft vertraut habe und damit

stets richtig lag. Wenn ich mich in meinem Studio beschäftige, vergesse ich völlig, ob ich glücklich oder traurig bin. Meine Konzentration gilt allein meiner Tätigkeit. Dafür brauche ich völlige Ruhe, muss entspannt sein. Einsamkeit spielt für mich eine große Rolle. Ich fühle mich nicht wohl, wenn viele Personen um mich sind. Deshalb stellt dieses Alleinsein, zumindest für mich, das beste Arbeitsumfeld dar. In jüngeren Jahren war das anders. Damals habe ich mit anderen Menschen im Studio herumgewerkelt. Das ist mir mittlerweile unmöglich. Ich muss für mich sein, ohne Interaktion mit jemandem. Der Ort spielt keine Rolle. Ich kann überall tätig sein.

„Etwas auf markante Art zu machen, ist essentiell.“

Wenn ich einen fixen Abgabetermin habe, mir aber selber nichts einfällt, hilft der Besuch in einem Museum. Dort die wundervollen Gemälde aus der Vergangenheit zu betrachten, empfinde ich jedes Mal aufs Neue als eine Art Wiedergeburt. Neben jeglicher Form von Kunst, inspirieren mich Musik, Filme, Literatur, Tanz. Heutzutage kann in diesen Bereichen jedoch nichts mehr wirklich Neues erfunden werden. Alles dreht sich im Kreis. Ich füge ihm nur meine ganz persönliche Sichtweise hinzu. Etwas auf markante Art zu machen, ist essentiell. Dieses Markante aufzustöbern, ist allerdings extrem schwierig und zeit-aufwendig. Weil dem so ist, wird ein Künstler, der das für ihn Typische als sein Ausdrucksmittel gefunden hat, auch kopiert – und zwar von denjenigen, die nicht die Energie haben, ihre Eigenart herauszuarbeiten. Ich finde es furchtbar, wenn Künstler ein Markenzeichen zu erlangen versuchen, indem sie das eines Anderen kopieren. Schließlich ist der jeweilige Stil die individuelle Sprache des Künstlers. Ich weiß nicht, wie ich mich anderweitig als solcher ausdrücken könnte!

„Oft liefert Sehnsucht die Energie und gibt den Anstoß, aktiv zu werden.“

Es gibt von Philip Roth den berühmten Ausspruch ‚Amateure warten auf Inspiration, während sich Profis hinsetzen und arbeiten‘. Das ist auf den Punkt gebracht. Ich tue ebenfalls lieber etwas, anstatt meine Zeit damit zu verschwenden, auf Inspiration zu warten. Oft ist es dabei aber so, dass Sehnsucht die Energie liefert und den Anstoß gibt, aktiv zu werden. Überhaupt dominieren bei mir zu rund 60 Prozent Emotionen, während die Ratio eine untergeordnete Rolle spielt. Der Kreativitätsprozess selbst hat dann, zumindest in meinen Augen, nichts mit Magie zu tun. Er ist vielmehr etwas ganz Natürliches. Generell bin ich der Ansicht, dass es reine Schöpfung nicht gibt! Denn etwas zu realisieren, von

... im Buch geht's weiter ...